



Foto: www.webdesignhot.com

ALLES IM GRÜNEN BEREICH AM 20. UND 21. SEPTEMBER IN ESSEN

Nach bestem Wissen und Gewissen

„Wir müssen mit alten Gewohnheiten brechen, um große und kleine Veränderungen auf den Weg zu bringen“, fordert der Gründer der Umweltbewegung im Krankenhaus, Franz Daschner, im jüngsten Klinergie-Magazin. Lebensretter sollen so gleichzeitig zu Klimarettern werden. Auf der Veranstaltung „Alles im grünen Bereich – Technik macht Gesundheitsökologie“ am 20. und 21. September in Essen zeigt die FKT anhand zahlreicher Beispiele, dass und wie das gelingen kann.

Entgegen der landläufigen Meinung kostet Umweltschutz nicht viel – im Gegenteil. Der Präsident der Fachvereinigung Krankenhausstechnik (FKT), Horst Träger, ist überzeugt: 30 Prozent der im Krankenhaus verbrauchten Energie lassen sich durch sogenannte non-investive Maßnahmen einsparen. Durch eine optimierte, an die Bedürfnisse der Gebäudenutzer angepasste Einstellung der vorhandenen Anlagen beispielsweise und vor allen Dingen durch ein bewussteres Verhalten der Gebäudenutzer. Laptops verbrauchen viel weniger Energie als PCs, Warmhaltekannen sind besser als die Warmhalteplatten von Kaffeemaschinen, ... Mit Kleinigkeiten wie diesen lässt sich sehr viel bewegen, wie Träger in Essen weiter ausführen wird.

Die Medizin abholen

70 Prozent der Pflegenden im Krankenhaus seien aufgeschlossen gegenüber Umweltschutzmaßnahmen und damit relativ leicht für Veränderungen ihrer täglichen Routinen zu gewinnen, erklärt der Umweltbeauftragte Arzt der Essener Krankenhäuser, Horst Pomp. Ganz anders Ärztinnen und Ärzte, von denen bisher nur 30 Prozent für den Umweltschutz zu haben sind. Der Großteil der Mediziner stehe ökologisch motivierten Ände-

rungen der medizinischen Abläufe eher ablehnend gegenüber. Vor allem wirtschaftliche Gründe werden dafür ins Feld geführt oder hygienische Bedenken. „Dabei haben 90 Prozent aller ökologischen Maßnahmen in der Medizin keinerlei Auswirkungen auf die Hygiene“, so Pomp. Er betont: „Wenn man nur wirtschaftlich profitable ökologische Maßnahmen in der Medizin umsetzte, wäre schon viel gewonnen.“ Den volkswirtschaftlichen Nutzen ökologischer Maßnahmen in die entsprechenden Berechnungen einzubeziehen, sei längst überfällig ebenso wie die wissenschaftliche Durchleuchtung des Themas Umweltschutz im Krankenhaus. Sehr weit fortgeschritten sieht er die Ökologie im Bereich Technik. Um das Thema Umweltschutz durchgängig im Krankenhaus zu etablieren, wünscht er sich eine engere Verzahnung der Techniker mit anderen Berufsgruppen im Krankenhaus. „Es wird Zeit, dass wir endlich gemäß unserem aktuellen Wissen im Umweltschutz handeln!“, findet Pomp. Auch dazu mehr am 21. September in Essen.

Energiemanagement nach DIN ISO 50001

Dass man das Thema Krankenhausökologie am besten interdisziplinär aufrollt, bestätigt ein entsprechendes Projektteam am Universitätsklinikum

Hamburg Eppendorf. Seit 2011 treibt es die Initiative „Das Grüne UKE“ voran – mit großem Erfolg. Ideen aus einem sehr offenen betrieblichen Vorschlagswesen helfen ihnen dabei. Ein BHKW mit zwei Megawatt elektrischer Leistung, Fahrradförderung und die Nutzung von E-Autos für Fahrten auf dem Klinikgelände sind nur drei von vielen Ergebnissen des ambitionierten Ziels, das Verhältnis des Energieverbrauchs zum Unternehmensumsatz jährlich um ein Prozent gegenüber dem energetischen Bezugsjahr 2014 zu senken. Der Geschäftsführer der Technischen Servicegesellschaften und Leiter der FKT-Regionalgruppe Hamburg, Frank Dzukowski, wird in Essen erörtern, was man am UKE darüber hinaus zur Rettung des Klimas unternimmt. Unter anderem hat er ein Energiemanagementsystem nach DIN ISO 50001 etabliert, das er im Rahmen seines Vortrags ebenfalls vorstellen möchte. ■

Maria Thalmayr

Mehr Infos

 www.fkt.de

Hier finden Sie die zahlreichen weiteren Themen der Veranstaltung sowie die Anmeldeunterlagen.



BUFATA 2017

Austausch bringt Fortschritt

Einen gelungenen Mix aus technischen und übergeordneten gesundheitswirtschaftlichen Themen bot die FKT-Bundesfachtagung Ende Juni auf der 2. Fachmesse Krankenhaus Technologie in Gelsenkirchen. Die Berufsgruppen und Stakeholder im Gesundheitswesen brauchen mehr Austausch. Diese zentrale Erkenntnis zog sich als roter Faden durch die Veranstaltung.

Das Risiko kommt schleichend

„Externe Angreifer haben umso mehr Aussicht auf Erfolg, je weniger Einigkeit in einem Krankenhaus über die Strategien und die konkrete Umsetzung entsprechender Vorbeugungsmaßnahmen herrscht“, erklärte Wilfried Schröter ¹, Leiter des Zentralbereichs Bau und Technik im Allgemeinen Krankenhaus Celle. Dabei brauche man nicht allzu viel Phantasie, um zu begreifen: Auch Cyber-Kriminalität kann zu Großschadenslagen im Gesundheitswesen führen. Dieses für alle relativ neue Risiko kann nicht von einer Abteilung allein beherrscht werden. Es erfordert die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Beteiligten – auf Augenhöhe! –, hohe Expertise aus der IT und den betroffenen Abteilungen sowie vor allen Dingen Aufmerksamkeit und eine ständige Anpassung an die aktuellen Geschehnisse.



Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten müssen klar zugeordnet und das geplante Vorgehen in Betriebs- und Organisationskonzepten festgehalten werden. Dazu gehören auch Krankenhaus-Alarmpläne und Übungen für einen Totalausfall der IT. Schnittstellenprobleme müssen erkannt und zur Not „therapiert“ werden. Die Unternehmensleitung sollte sich deutlich zu der Thematik positionieren.

Führen ist Arbeit

Die erste Kernkompetenz des Führenden ist es, Zusammenarbeit zu organisieren“, betonte dazu passend der Präsident des Verbandes der Krankenhausdirektoren Deutschlands (VKD), Josef Düllings ². Es gelte ein Spielsystem zu entwickeln, das die Mannschaft möglichst erfolgreich macht beim Erreichen der angestrebten Ziele – egal ob es dabei um IT-Sicherheit, den Wettbewerb um die Patienten

oder schlanke Prozesse geht. Führung sollte vor diesem Hintergrund als Arbeit anerkannt und ausreichend wahrgenommen werden. Im Alltag widmen sich Führungskräfte heute zu vielen operativen Aufgaben. Notwendige Strategiefragen zur Zukunftsplanung bleiben dabei auf der Strecke. Düllings riet seinen Zuhörern einer Empfehlung Rockefellers folgend „niemals selbst zu tun, was jemand anderes erledigen kann“. Ein wichtiges Erfolgsgeheimnis Führender liege in einer Fokussierung auf die Kernkompetenzen.



Je höher man in der Hierarchie steigt, umso stärker verschiebe sich der Aufgabenschwerpunkt von den fachlichen hin zu Führungs- und Managementaufgaben. Die Fähigkeit, Menschen richtig zu behandeln und dazu zu motivieren aus eigenem Antrieb Verbesserungen für das Unternehmen anzustreben, werde dann mehr und mehr zur Schlüsselqualifikation. In Düllings Krankenhaus erarbeiten Projektgruppen zu unterschiedlichsten Aufgaben in täglichen 10-Minuten-Gesprächen Verbesserungen, die schnell und unbürokratisch umgesetzt werden. Ideen- und Dialogbörsen wie die FKT-Bundesfachtagung und die Fachmesse Krankenhaus Technologie seien für Fortschritt unverzichtbar.



Wir haben einen Veränderungsauftrag

„Wie verändert sich das Arbeitsumfeld Krankenhaus durch Fusionen?“, war das mit Spannung erwartete Thema von Dirk Albrecht 3. Der Sprecher der Geschäftsführung eines der großen Verbände von Gesundheitsunternehmen in NRW machte erst einmal klar, dass nicht Fusionen, die Privatisierungswelle oder andere Trends auf dem Gesundheitsmarkt den Arbeitsplatz Krankenhaus verändern. Vielmehr sei es die Aufgabe aller im Krankenhaus Beschäftigten, ihr Handeln proaktiv an neue, sich wandelnde Erfordernisse des Marktes anzupassen. Albrecht betonte: „Wir alle haben einen Veränderungsauftrag, um die steigenden Erwartungen unserer Kunden und der Politik an Qualität, Sicherheit, eigene Finanzierungskraft für Zukunftsinvestitionen, High-Tech-Medizin, Wohlfühlaspekte und viele andere so zu erfüllen, dass wir auf dem Markt bestehen können. Fu-



sionen seien eine Möglichkeit dieser Herausforderung gerecht zu werden. Klinikverbände erlauben es, Aufgaben besser zu lösen, die man allein nicht bewältigen könnte: Das Portfolio erweitern beispielsweise, spezielle Kompetenzen aufbauen, die Finanzierungsmöglichkeiten optimieren, Um diese Vorteile auszuschöpfen, bedürfe es einer positiven Kultur der Veränderung. Veränderungsfähigkeit sieht Albrecht deshalb als eine Kernkompetenz von Führungskräften. Sie sollten Wandel als Chance und nicht als Gefahr begreifen. Besonders die Führungskräfte der zweiten Ebene seien gefordert, den Mehrwert aus den Fusionen im operativen Geschäft zu generieren.

Praktikable Hilfsmittel entwickeln

„Warum entwickeln Sie nicht ein Bett mit eigenem Antrieb“, fragte die Pflegedirektorin des Elisabeth-Krankenhauses in Essen in ihrem Vortrag zu den Wünschen der Pflegenden an die Technik. Die Handhabung der aktuell zur Verfügung stehenden Bettentransportsysteme sei viel zu umständlich. Das Gleiche gelte für Patientenlifter, die man erst aus der Abstellkammer holen und aufwändig an den Einsatzort bringen muss. „Pflegende wünschen sich Technologien, die ihren Einsatz für banale Tätigkei-



ten reduzieren, eine Minimierung von Lauf- und Transportwegen, technische Hilfsmittel bei der Medikamenten- und Essensausgabe, Lärmschutz, abgeschirmte PC-Arbeitsplätze, mehr Sicherheit für Alleinarbeitsplätze durch Schließenanlagen und Notrufsysteme sowie einen intelligenten Einsatz von Sensorik. „Ein Sensor, der den Druck auf einen Gipsverband misst, wäre beispielweise eine feine Sache und würde uns Pflegenden viel Verantwortung von den Schultern nehmen“, schließt Sturm 4 ihren umfassenden und aufrüttelnden Vortrag, der vor allem eins überdeutlich zeigte: Techniker und Pflegenden im Krankenhaus sollten sich untereinander und auch mit der Industrie viel mehr austauschen.

Technische Normen und ihre Sicherheitsrelevanz

Mehr Austausch, Pragmatismus und Realitätsbezug täte auch den vielen Normenausschüssen, die sich mit technischen Vorgaben für das Krankenhaus befassen, gut. Das zeigten einmal mehr die Vorträge von Thomas Flügel 5 und Martin Scherrer 6. Die Leiter der FKT-Referate Elektro beziehungsweise Umwelt und Hygiene prüften in ihren Vorträgen die jüngsten Regeln, Empfehlungen und Normen aus ihren Bereichen kritisch auf deren Sicherheitsrelevanz für das Krankenhaus hin. Um es vorwegzunehmen: Die ist nicht immer gegeben.

Die in DIN VDE 0100-420:2016-02 in Abschnitt 421.7 genannten Festlegungen beziehungsweise Empfehlungen zu Fehlerlichtbogen-Schutzrichtung können in Krankenhäusern sogar tödliche Gefahren heraufbeschwören. Den Strom bei vermuteten Schwachstellen in den Leitungen

durch sogenannte Brandschutzschalter einfach mal abzuschalten, geht im Krankenhaus nicht: Lebenserhaltende Systeme könnten von der Abschaltung betroffen sein. Darum nimmt die Norm zu den Fehlerlichtbogen-Schutzeinrichtungen mittlerweile Anlagen gemäß DIN VDE 0100-710:2012-10 Abschnitt 710.1. aus. Das kategorisch zu tun, liegt aber auch nicht im Sinne des Erfinders. An manchen Einsatzorten im Krankenhaus mit hohem Brandrisiko und wo man keine lebenserhaltenden Systeme erwarten muss, mache die neue Technologie nämlich durchaus Sinn, betonte Flügel.



dedesinfektionsmittel noch in Waschlotion gefährliche Keime wachsen. Ähnliche Studien kamen zu demselben Ergebnis. Scherrer zieht daraus den Schluss: Eine routinemäßige aufwändige Reinigung und Desinfektion der Spenderpumpen von Waschlotion- oder Desinfektionsmittelspendern ist nicht erforderlich. Im Rahmen der Unterhaltsreinigung sollte aber eine regelmäßige Reinigung und Desinfektion des Spendergehäuses erfolgen.

Am 2. Juni 2017 stimmte die Bundesregierung der 42. Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (Verordnung über Verdunstungskühlanlagen, Kühltürme und Nassabscheider – 42. BImSchV) zu. Auf die Betreiber kommen damit einige neue Pflichten zu, die die Verbreitung von Legionellen über den Dunst aus Rückkühlwerken verhindern sollen. Scherrers Ausführungen zu diesem Regelwerk finden Sie auf der Messehomepage www.fktmesse.de im Bereich Downloads.

anhand einiger Beispiele und Großschadensereignisse. Diese verdeutlichen, welche verheerenden Auswirkungen vermeintlich kleine Ursachen haben können. Sparen auf Kosten der Sicherheit erscheint mit Blick auf die Kosten, die dabei entstehen, in einem ganz anderen Licht. Auch diese interessante Präsentation finden Sie auf der Messehomepage.

Soft Skills: Geistig und psychisch in Topform

Verschiedenste Merktechniken und Ansätze für kreatives Denken und damit auch mal außergewöhnliche Lösungen übten die begeisterten Teilnehmer mit dem Gedächtnistrainer und Speaker des Jahres 2017, Markus Hofmann **8**. Auch dazu mehr



auf der Messehomepage. Wie man hohe Arbeitsbelastungen besser wegsteckt und psychische Erkrankungen bei Mitarbeitern und Kollegen erkennt und angemessen darauf reagiert, erörterte Johannes Thome **9**, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universitätsmedizin Rostock.



Maria Thalmayr Fotos: Wachendornik



Wenig sinnvoll sei es dagegen, so Scherrer, Desinfektionsmittel- und Seifenspender regelmäßig aufzubereiten. Eine entsprechende Empfehlung der KRINKO (Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention beim Robert-Koch-Institut) schaffe mit einer Aufbereitungszeit von 20 bis 30 Minuten pro Spender enormen Aufwand – ohne nachweisbaren Nutzen für die Hygiene. In aufwändigen Untersuchungen konnte Scherrer zeigen, dass weder in Hän-

Hoffentlich gut versichert: Den richtigen Wert ermitteln

Es ist grundsätzlich allein Sache des Versicherungsnehmers, den Wert der zu versichernden Sache anzugeben und für ausreichend Versicherungsschutz zu sorgen. Wie man dabei richtig vorgeht und an was man alles denken muss, erörterte in Gelsenkirchen der Technische Leiter der Universitätsklinik Dresden, Steffen Kluge **7**.

V.i.S.d.P. für die FKT
Horst Träger, Präsident:
fkt@fkt.de